

Wochenblatt zu den

Dokumenten des Fortschritts

Akademische Buchhandlung von
Max Drechsel, in Bern
Erlachstrasse 23

Die Menschheit

Organ des «Bundes für Menschheitsinteressen und Organisierung menschlichen Fortschritts»

Jährlich 52 (Nummern deutsche & französische Ausgabe) für Fr. 4 i.d. Schweiz; Mark 5 in Deutschland; Fr. 6 in den anderen Ländern.
Mit der internationalen Revue «Dokumente des Fortschritts» (8. Jahrg.): fr. 10 i.d. Schweiz; Mark 10 in Deutschland; fr. 12 in den anderen Ländern.
Einzelnummern der Menschheit: 10 Rappen (10 Pf.)

Schweizer Aktionskomitee des Bundes: Dr. Otfried NIPPOLD, alt Prof. d. Univ. Bern; Dr. Aug. FOREL, alt Prof. d. Univ. Zürich; Dr. A. SUTER, Vizepräsident des Gemeinderats von Lausanne; Prof. Dr. R. BRODA (Lausanne); O. VOLKART, Präs. d. Ordens f. Ethik & Kultur; Direktor TOBLER, Vorsitzender der Bernischen Ortsgruppe des Schweizerischen Monistenbundes; Hugo WASSERMANN, Lausanne; Fr. RUEDI alt Grossrat, Lausanne; Dr. F. UHLMANN, Zugerberg; WENGER, Mitgl. d. Zürcher Kantonalrats; E. PEYTRQUIN, Herausgeber d. «Libre Pensée intern.»; H. Hodler, Präs. d. Esperantoverbandes, Genf, u.a.m.

Internationaler Ehrenausschuss: Geheimrat Prof. Dr. W. FOERSTER, Berlin; Ed. BERNSTEIN, Mitglied des deutschen Reichstags, Berlin; Dr. Carl Grünberg, Prof. a/d. Univ. Wien; Dr. MASARYK, Prof. a/d. Univ. Prag; CASTBERG, Staatsminister, Kristiania; Ferdinand BUISSON, Präsident der Liga der Menschenrechte, Paris; Ramsay MACDONALD, Mitgl. d. engl. Parlaments; E. VANDERVELDE, belg. Minister; Dr. von NOE, Prof. a/d. Univ. Chicago, u.a.m.
Präsident des Bundes: Prof. Dr. R. BRODA, Lausanne, Schweiz, avenue de Rumine, 60. — An diese Adresse wolle man alle Zuschriften für den Bund und die Schriftleitung seiner Organe richten.

«Wir suchen zum Gewissen eines jeden Volkes in seiner eigenen Sprache zu sprechen. Wer sich von unserer Unparteilichkeit überzeugen will, wolle die anderen Organe unseres Bundes einsehen.»

An unsere Leser.

Das Schweizer Aktionskomitee unseres Bundes hat sich am 13. d. versammelt und die Debatte über die mögliche Zusammenarbeit aller Vereine, denen die Gemeinschaftsinteressen der Menschheit am Herzen liegen, fortgesetzt. Wir veröffentlichten bereits in unserer letzten Nummer einen Aufruf an diese Verbände und baten sie, Abgesandte zwecks Beschlussfassung über eine gemeinsame Kundgebung zu entsenden.

Das Schweizer Aktionskomitee unseres Bundes beschäftigte sich auch mit der Frage, ob der Titel unseres Vereines in hinreichender Uebereinstimmung mit den konkreten Umständen des Tages stehe.

Unser Verband ward begründet, um den Fortschritt der Menschheit zu organisieren und wir leben der festen Hoffnung, diese Bestrebung nach Friedensschluss wieder aufnehmen zu können. Heute aber ist der Fortschritt der Menschheit unterbrochen. Gibt es auch einige Zukunftskeime, die wir nach besten Kräften zu pflegen suchen, so liegen andererseits unzweideutige Beweise traurigen Rückschritts vor.

Die Menschheit ist in die Verteidigung gedrängt. Zahllose menschliche Leben, die in ihrer Gesamtheit das Menschengeschlecht darstellen, werden vom Tode dahingemäht. Der Wohlstand der Menschheit geht zugrunde. Unerschätzbare Bestandteile seines moralischen Erbguts, so der Glaube an die Heiligkeit der Verträge, sind mit Verwüstung bedroht. Es gilt, die Menschheit gegen ihren eigenen Selbstmordwahn zu schützen, ihre Kollektivinteressen gegenüber all den engherzigen Gruppeninteressen zu wahren.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend; fassten die Mitglieder unseres Aktionskomitees den einstimmigen Beschluss, den Titel unseres Bundes den tatsächlichen Aufgaben, die uns durch die Notwendigkeiten der Stunde gestellt werden, anzupassen und die Worte «für Menschheitsinteressen» in den Titel unseres Verbandes einzuschalten. Er wird von nun an folgendermassen lauten: «Bund für Menschheitsinteressen und Organisierung menschlichen Fortschritts.»

Diese Anpassung des Titels an die Zeitumstände wird im übrigen die Richtungslinie unserer Arbeiten in keiner Weise verändern.

Der protokollführende Sekretär:
Fritz Ruedi.

Die

Schweizer Friedensgesellschaft

hielt am 16. Mai im Rathaus zu Basel unter Vorsitz von Dr. Bucher-Heller, Luzern, ihre Jahresversammlung ab. Delegierte aus allen Kantonen der deutschen und der französischen Schweiz fanden sich zu ernster Beratung zusammen und kein Hauch der Disharmonie störte ihre Arbeit. Dr. Blocher, Mitglied der Baseler Kantonalregierung, entbot den Gruss der Behörde. Während rings um die Schweiz der Kriegssturm wüthet und eben jetzt sich die Feuerlinie rings um alle Grenzen der Eidgenossenschaft zu einem ununterbrochenen Kreise schliesst, bewahrt man in-

nerhalb ihres Gebiets die Liebe zum Friedensideal und das Interesse für alle Bestrebungen, die wenigstens der Zukunft dauernden Frieden verbürgen sollen.

Nach glatter Erledigung aller satzungsmässigen Geschäfte beriet die Versammlung über die notwendigen Grundlagen eines künftigen dauernden Friedens. Zwei Referate wurden erstattet: in deutscher Sprache eine weitausschauende Darlegung von Gustav Maier, Präsidenten des Zürcher Friedensvereins und in französischer Sprache eine scharfsinnige Ausführung von Dr. Monnier aus La Chaux-de-Fonds, Vize-Präsidenten der Schweizer Friedensgesellschaft. Zwei Forderungen der Referenten, nämlich: 1) Ablehnung jeder Annexion gegen Wünsche und Interessen der betreffenden Bevölkerung und 2) Fortsetzung der Haager Konferenzen zwecks Ausgestaltung des internationalen Rechtes, wurden von der Versammlung einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Eine längere Debatte dagegen entspann sich über den Vorschlag der Einsetzung eines Ständigen Rates der Europäischen Staaten, welchem Aufrechterhaltung von Friede und Ordnung übertragen werden sollte. Das Prinzip selbst fand allgemeine Zustimmung, ja, selbst die von den Referenten vorgeschlagene Einschränkung, dass der genannte Internationale Rat die Souveränität der einzelnen Staaten in keiner Weise einschränken solle, wurde auf Antrag der Herren Dr. Wettstein (Zürich) und Prof. Broda abgelehnt. Der letztgenannte Delegierte führte weiter aus, dass dem Begriffe Europa eine natürliche Begrenzung nicht zukomme, weil ja der grössere Teil der anderen Erdteile in den Händen der europäischen Mächte sich befindet und andererseits die Einbeziehung der einzigen nach pazifistischen Grundsätzen regierten, Grossmacht, der Vereinigten Staaten von Amerika, die Versöhnungsaufgaben des gedachten Internationalen Rats nicht schwieriger, sondern leichter gestalten würde.

Die tatsächliche Entwicklung (Weltpostverein, Haager Konferenzen u.s.w.) biete auch viel mehr Ansätze zu einem Verbands der Kulturstaaten überhaupt, als zu einem spez. europäischen Staatenbund und die Begründung des letzteren könnte dereinst die Gefahr noch furchtbarer Kriege zwischen solchen einen Erdteil umfassenden Staatenverbänden heraufbeschwören.

Bei der folgenden Abstimmung sprachen sich 11 Delegierte für die Annahme dieser Gesichtspunkte aus, während der Referentenantrag mit 16 Stimmen zum Beschlusse erhoben wurde.

Eine sehr interessante Debatte entspann sich ferner über die Frage, ob der künftige Friedensvertrag auch Bestimmungen zur Regelung des Kriegsrechts gleich jenen, denen die Haager Konferenzen soviel Zeit gewidmet, bringen solle. Prof. Broda sprach sich dagegen aus, weil Aussicht auf Einhaltung solcher Kriegsregeln mangels eines zu unparteiischer Untersuchung befähigten, mit entsprechenden Zwangsmitteln ausgestatteten Gerichtshofes nicht gegeben sei. Das Leidenschaftsmilieu des Kampfes sei der Einhaltung von Verträgen so ungünstig wie möglich und es sei vorzuziehen, dieselben nicht durch diese allzu harte Belastungsprobe zu kompromittieren, sie vielmehr auf die Sphäre des Friedens und seiner Sicherung zu beschränken. Ein von diesen Gesichtspunkten getragener Antrag von Prof. Broda auf Streichung der auf das «Kriegsrecht» bezüglichen Referentenanträge wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

Die Resolutionen der Schweizer Friedensgesellschaft stellen so das Resultat eines kritischen Meinungsaustausches dar und geben durchaus beachtenswerte Fingerzeige für die Gestaltung des künftigen Friedensvertrages. Die beiden Hauptpunkte, Ablehnung von Annexionen gegen die Wünsche der Bevölkerung und Schaffung internationaler Behörden stimmen durchaus mit den von gleichgerichteten Verbänden in Holland, England und der Schweiz aufgestellten Gesichtspunkten überein, sie geben das übereinstimmende Urteil der Fachleute, die sich mit diesen Fragen befassen, ab und es steht im Interesse des Friedens der künftigen Generationen zu hoffen, dass man diesen Zielsätzen in jenem fernen Zeitpunkte, welcher endlich den Frieden bringen wird, Rechnung trage.

K. H.

Zur Berner Konferenz zum Schutz bedrohter Menschheitsinteressen

In unserer letzten Nummer haben wir dargelegt, welche Zukunftsinteressen der Menschheit vom Raubbau der Gegenwart, der blos die Augenblicksinteressen der kämpfenden Gruppen im Auge hat, bedroht werden, und weshalb es notwendig sei, das Gewissen der Kulturwelt zur Beachtung dieser gemeinsamen Zukunftsinteressen aufzurufen. Wir sind dann auch sofort an die Unterhandlung mit einer grossen Reihe von Persönlichkeiten in der Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Holland, England, Frankreich, Russland herangetreten und haben sie um Uebernahme von Referaten ersucht. Wertvolle Zustimmungsaussagen und Annahmeerklärungen sind bereits in unsere Hände gelangt, aber die Postverbindungen sind heute langsame, spez. auch mit Frankreich, das alle ein- und ausgehenden Briefe einige Tage an der Grenze zuruckbehält. Die endgiltige Tagesordnung kann also heute noch nicht gegeben werden. Wir können nur vorläufig folgendes bemerken:

Herr Geheimrat Förster, Berlin, hat uns in wertvoller Weise seiner vollen Sympathie mit unserer Bestrebung versichert und lässt uns sein Kommen nach Bern, sowie Uebernahme eines Referates über Bekämpfung des Völkerhasses erhoffen. Die Herren Stadtpfarrer Umfrid, zweiter Vorsitzender der deutschen Friedensgesellschaft, sowie Fritz Röttcher, Generalsekretär des gleichen Verbandes haben ihr Kommen in bestimmte Aussicht gestellt und wird ersterer nicht blos auf der Tagung selbst referieren, sondern auch in einer aus Anlass derselben vom Bernischen Friedensverein für den Abend des Freitag 28. Mai in den Saal des bernischen Grossen Rates einberufenen öffentlichen Versammlung über das Thema: «Wird dieser Krieg der letzte europäische sein?» vortragen. Ein Korreferat von Professor Broda: «Stehen wir am Eingang einer Serie von Weltkriegen?» wird sich anschliessen.

Hofrat Lammasch, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, sandte uns ein Schreiben warmer Zustimmung; E. Vogtherr, Mitglied des deutschen Reichstages, Dresden, telegraphierte, dass er zur Konferenz kommen werde. Baron Wrangel (Russland) und Lionel W. Orton Wyon (England) übernahmen Referate über Bekämpfung des Völkerhasses; Herr Prof. Forel, eines derjenigen über Bekämpfung der internationalen Anarchie.

Aus Frankreich erhielten wir warme Aeusserungen der Sympathie von Emile Corra, Präsi-

dentent der Internationalen Positivistischen Gesellschaft, Paris, von *Nelly Roussel*, einer der führenden Schriftstellerinnen der französischen Frauenbewegung, und von mehreren Persönlichkeiten der französischen Friedensbewegung und Bewegung für moralische Kultur. Jede Post bringt uns neue Antworten auf unsere Einladung, Annahmen oder Ablehnungen, und so wäre es, da diese Zeilen in Druck gehen, noch nicht möglich, eine definitive Tagesordnung festzustellen. Sie wird in unserer nächsten Nummer erscheinen und den Konferenzteilnehmern bei Beginn derselben unterbreitet werden.

Für die praktischen Bedürfnisse unserer Freunde, die nach Bern kommen wollen, genüge es, nochmals festzustellen, dass die Tagung am Donnerstag den 27. Mai um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends mit einem Empfang der Delegierten im Hôtel Bristol ihren Anfang nehmen wird und dass die sachlichen Beratungen Freitag den 28. um 9 Uhr Früh im Sitzungssaal des Internationalen Friedensbüros, Bern, Kanonenweg 7, ihren Anfang nehmen.

Die Fragen des *Menschheitsideals* — als ideeller Grundlage der ganzen Problemstellung —, der Gefährdung der Menschheitsinteressen durch den gegenwärtigen Krieg, der Gefährdung der Zukunftsinteressen durch *Annexionen*, *Völkerhass* und *Völkeranarchie*, werden successive behandelt werden. Der Abend des Freitag 28. bleibt für die öffentliche Versammlung im bernischen Friedensverein, der Abend des Samstag 29. für einen mit Unterstützung des Ordens für Ethik und Kultur veranstalteten litterarischen Abend reserviert. Der anschliessende Sonntagsausflug an den Thunersee wird Gelegenheit zu persönlicher Fühlungsnahme der Delegierten aus den verschiedenen Ländern, zu klärendem freundschaftlichem Meinungsaustausch, zur Pflege menschlicher Gefühle zwischen den derzeitigen « Feinden » geben. Die seelische Atmosphäre der neutralen Schweiz, die allen kämpfenden Völkern mit teilnahmefuller Sympathie gegenübersteht, die Menschlichkeitstraditionen, die sie in ihrer humanitären Wirksamkeit wieder betätigt hat, werden dies Beisammensein erleichtern.

Und so rufen wir denn all denen, welchen unsere Zukunftsziele am Herzen liegen, zu: « Willkommen in Bern! ».

Der Vorstand des Bundes für Menschheitsinteressen und Organisation menschlichen Fortschritts.

An die Kulturpolitiker hinter den Fronten.

Von **Ludwig Hammerschlag**, Generalsekretär des Ordens für Ethik und Kultur, Frankfurt a/M.

Zur ohnmächtigen Untätigkeit sind wir alle verurteilt, die wir soziologisch geschult in den verschiedenen Ländern dieses grösste Schauspiel der Weltgeschichte miterleben, ohne uns doch mit ganzem Herzen in eine der kämpfenden Parteien seelisch einstellen zu können. Zertrümmert schienen in den ersten Monaten alle Früchte jahrzehntelangen Arbeitens an der Heraufführung einer Menschheitskultur, in der sich mit Ueberspringung der völkischen Grenzen alles Tüchtige zusammengefunden hätte zum bewussten Kampfe gegen das innerlich Untüchtige. Langsam fanden wir uns mit den Tatsachen ab, versuchten Ueberblick zu gewinnen über die Folgen dieses gewaltigen Völkerringens und über die Begleiterscheinungen und Folgeerscheinungen, die es auf den seelischen Zustand und die geistige Reife der beteiligten Völker ausüben wird. Noch kann kein Lebender voraussehen, wie das künftige Europa nach dem Kriege politisch und kulturpolitisch aussehen wird. Eines aber können wir auch jetzt schon voraussehen, dass nämlich dieser Krieg einen tiefeingreifenden Abschnitt in der menschlichen Kulturentwicklung bedeutet, und dass wir voraussichtlich einen gewaltigen Sprung vorwärts oder rückwärts erleben werden. Grund genug für die Kulturpolitiker aller Länder, in jedem Fall mit gespannter Aufmerksamkeit auf dem Posten zu sein, Grund genug aber auch für

sie, sich rechtzeitig klar zu machen, was ihre Aufgabe während des Krieges ist.

Seit dem Erscheinen dieses Blattes verfolge ich seine in beiden Sprachen gegebenen Anregungen und Kritiken. Vieles fand ich darin, was als Ausgleich der verhetzten öffentlichen Meinung in der Tagespresse hätte dienen können, wenn es dort aufgenommen worden wäre. Bestätigt fand ich darin, dass die soziologisch geschulten, führenden Geister auch durch die gewaltigen seelischen Erschütterungen, die sie selbst und ihr Volk durchmachten, nicht abgebracht wurden von dem vorher für richtig erkannten kulturpolitischen Ziel. Schade nur, dass gerade diese geistig führenden Köpfe trotz ihrer, oder gerade vielleicht wegen ihrer menschlichen Bedeutung keinen Einfluss haben in den offiziellen Kreisen ihrer Länder. Im Frieden nicht und jetzt erst recht nicht. Ein Kulturprogramm fand ich darin, das ich wörtlich unterschreiben möchte, das nichts anderes enthält als die Hoffnungen und Erkenntnisse, für die ich seit Jahren mit meinem väterlichen Freunde arbeite. Aber man mache den Versuch, dieses Kulturprogramm den Machthabern oder den Volksmassen zu unterbreiten, und man würde als Utopist verlacht. Es sei mir gestattet, dies hier ganz deutlich auszusprechen: der Weg, er führt zu keinem Ziel. Die in der internationalen Kulturpolitik führenden Köpfe kannten einander auch vorher wie eine grosse geistige Familie und wussten von einander, wie sie über diesen Krieg denken würden. Das entwickelte Kulturprogramm können wir aus unzähligen Büchern und Organisationen auch vor diesem Krieg herausstellen, den Eingeweihten sagt es nichts Neues, und wieder nur diese in der Hauptsache bekommen dieses Blatt in die Hand. Das Problem dieses Krieges fand ich nur ein einziges Mal klar herausgestellt in den Schlüsselsätzen des Aufsatzes von Professor Broda in Nr. 11 der deutschen Ausgabe. Es ist der Müller-Lyer'sche Gedanke des Bewusstwerdens der Kulturentwicklung. Es hat keinen Sinn, wenn wir paar tausend Menschen an ethische Gefühle der Millionen oder ihrer Regierungen appellieren, die nun doch offenbar nicht vorhanden sind, wie die begeisterte Einmütigkeit in allen Völkern deutlich genug lehrt. Man entgegnet darauf, dass diese Einmütigkeit erst entstanden sei durch die Suggestion, dass das eigene Volk überfallen sei. Das mag sein; aber das verschiebt das Problem nur um ein Weniges; bestehen bleibt die Tatsache, dass in keinem der beteiligten Völker die Massen genügend Einblick hatten in die öffentliche Meinungsmache, dass also keines der beteiligten Völker soziologisch auf der Reifestufe angelangt war, um die richtige Verteilung von Schuld und Unschuld innerhalb der Partei ermessen zu können. Was hüben und drüben über Schuld des Gegners und Unschuld des eigenen Volkes gesprochen und geschrieben wird, ist so ziemlich gleichwertig d. h. gleich unwertig, und lässt sich in grossen Zügen gesehen in drei Stufen gliedern. Zuerst befasste man sich mit dem rein äusserlichen Kriegs Anlass, der, wie Dr. Fried ja deutlich genug nachgewiesen hat, ziemlich zufällig und unabhängig von den Kriegsursachen ist. Dann schürfte man tierer und legte das Widerspiel der historischen Entwicklungen bloss, das die grossen geschlossenen Wirtschaftskomplexe durch die Jahrhunderte hindurch in vorgezeichneten Bahnen gegeneinander ringen lässt; und schliesslich vertiefte man diese Betrachtung der «historischen Notwendigkeiten» mit volkswirtschaftlichen und kulturpolitischen Expansionstrieben. Bis zu den psychologischen Ursachen, die in allen Völkern ziemlich gleichgelagert hinter den weltwirtschaftlichen und historischen Ursachen liegen, ist die öffentliche Diskussion, soweit ich sehe, nirgends gediehen. Und doch kann nur diese psychol. Betrachtungsweise die Erkenntnis vermitteln, dass auf einer bestimmten soziologischen Stufe, nämlich derjenigen der Halbreife sowohl des Kapitalismus als der Demokratie, auf der sich unsere sämtlichen heutigen Kulturvölker mit geringen Abweichungen ihrer inneren Struktur befinden, diese Gewaltentladung fast mit zwingender Notwendigkeit erfolgen musste, wenn sie nicht die internationalen Kulturpolitiker verhindern konnten. Dass diese es nicht konnten, wissen wir heute, und deshalb sprechen die Neunmalweisen in allen Ländern

vom Zusammenbruch des Pazifismus, vom Zusammenbruch des internationalen Sozialismus, des Freidenkertums, der ethischen Bewegung u. s. w. Das ist selbstverständlich törichtes Gerede. Dass diese Ansätze zu einem höheren, auf vertiefter Erkenntnis gewachsenen neuen Leben heute fast nirgends zur Geltung kommen, beweist gar nichts. Wo sie es wagten, würden sie zunächst mit Gewalt unterdrückt. Ausserdem darf doch nicht vergessen werden, dass wohl jede Familie, wenn sie hört, dass in einige Räume ihres Hauses ungebetene Gäste gewaltsam eingedrungen sind, zunächst auch den erbittertesten Familienhader zurückstellen und die Eindringlinge hinaustreiben wird. Erst wenn das gelungen ist, wird sie vielleicht den Türhüter zur Rechenschaft ziehen, wieso er es soweit kommen lassen konnte. Danach aber werden sich die alten Gegensätze im eigenen Hause wieder einstellen, wenn auch die Schroftheit ihrer Form in Erinnerung an die Stunde der gemeinsamen Not gemildert sein mag. (Fortsetzung in unserer nächsten Nr.)

Man bittet uns um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Frauenweltbund

Vor kurzem ist in Genf von ungefähr 30 Frauen verschiedener Nationalität, von denen an Schweizerinnen nur die Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine und die Präsidentinnen der Union des Femmes von Genf und Lausanne genannt seien, ein *Frauenweltbund* gegründet worden, der das *Friedensproblem* von einer neuen Seite anpacken will. Da die Frauen unter dem Kriege mindestens ebenso sehr leiden wie die Männer, ihn zu bekämpfen sich aber bisher noch machtloser fühlten als diese, will der Frauenweltbund ihnen einen Weg weisen zur Betätigung ihrer speziell weiblichen, in der Richtung des persönlichen Einflusses liegenden Kräfte. Aus der Erkenntnis heraus, dass ein dauerhafter Friede letzten Endes nicht auf Garantieverträgen beruht, sondern auf der *Gesinnung* jedes einzelnen Angehörigen der Nationen, verpflichtet er seine Mitglieder zu einer die *Versöhnung* und allgemeine Menschenliebe fördernden moralischen Haltung, die in zwei Grundsätzen ausgedrückt ist: 1. Sich möglichst der Verbreitung von Berichten zu enthalten, die zwischen Personen, Parteien oder Nationen Gefühle des Uebelwillens oder des Hasses hervorrufen könnten. 2. Solche Tatsachen in so weitem Umfang als möglich zur Kenntnis zu bringen, die geeignet sind, zwischen Menschen und Völkern die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis zu erhöhen. Da der Erfolg der Bestrebungen von ihrer grösstmöglichen Verbreitung abhängt, die natürlich alle Frauenkreise umfassen und sich über alle Länder ausdehnen soll, besteht eine *dritte* Verpflichtung in der Gewinnung neuer Mitglieder u. in der Leistung eines einmaligen Beitrages, dessen Höhe dem Ermessen der Eintretenden anheimgestellt bleibt. Die junge Bewegung hat schon ihre Anhängerinnen gefunden. Der Vorstand des Bundes schweizerischer Frauenvereine übernahm es, Propaganda für sie zu machen und bereits ist die Mitwirkung anderer schweizerischer Frauenorganisationen zugesichert worden, so dass berechtigte Hoffnung besteht, dass viele Tausende von Frauen in der Schweiz sich der Sache anschliessen werden. Nähere Auskunft erteilt Fr. K. Honegger, Tödistrasse 43, Zürich.

Frühlingssehnsucht.

Die Sonne über Berg und Tal —
Die Erde ist mit einem Mal

Voll Blüten dicht!
Glüh' uns ins Herz auch Strahl um Strahl
Vom blauen Hoffnungsfreudensaal
Das Licht, Licht, Licht! —

Dass wahr die Menschheit aufersteh'
Aus blut'gem Fall und Trümmerweh,
Die neue Zeit!

Dass Trost für all' das Leid gescheh'
Die Freiheit durch die Lande geh',
Gebenedeit!

Otto Volkart, Bern.

Verantwortl. Verl. und Buchdrucker, Fr. Ruedi, Lausanne.